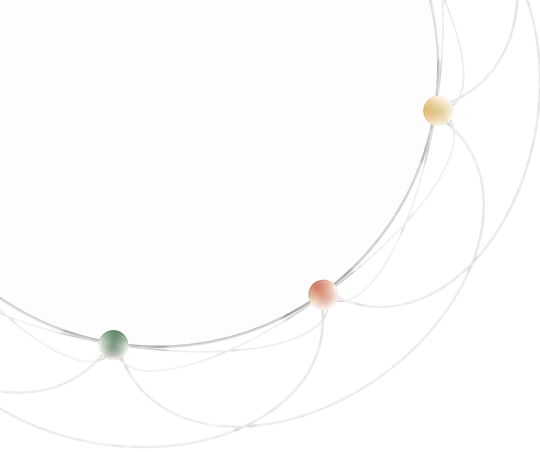


*m**tivare*

**Von innen heraus bewegen...**



**„motivare“**



werden von innen und von außen her dazu motiviert, uns ständig zu verändern und zu wandeln, bzw. dem Lauf der Evolution zu folgen.

In unserem Leben erfahren wir dabei oft, dass die Umstände von Lebenswelt und Erziehung es uns unmöglich machen, unserer Natur gemäß zu leben und uns zu entwickeln. Psychische Störung und emotionale Verflachungen sind die Folge.

Die (Psycho-) Therapie („psychotherapía“, griechisch - Pflegen der Seele) dient dann dazu, psychische, emotional und psychosomatisch bedingte Verhaltensstörungen „aufzudecken“ oder „aufzuspüren“ und so den oft verlorenen Kontakt zur eigenen organismischen Rhythmik wieder herzustellen.

Einen besonders hohe Wirksamkeit (n Erlebniswert) hat dabei die Kunsttherapie. Entdeckt man die inneren Bilder und bringt dies zum Ausdruck, erkennt man sich selbst im tieferen Sinne und ist auf dem besten Weg vollständig zu werden und im Rahmen des gesamten eigenen Potentials aufzublühen.

15 Teilnehmer aus den verschiedensten Berufsgruppen, wobei das Gros die

helfenden Berufe stellen, haben sich mit diesem Thema intensiv und praxisnah auseinandergesetzt. Sie nahmen unter der Leitung des Regensburger Psychotherapeuten Gerhard Hecht, an einem Ausbildungsgang zum/zur Kunsttherapeuten/in teil.

Diese Zusatzausbildung fand im Rahmen von Wochenendseminaren, Intensivwochen und Peergroup-Treffen über zwei Jahre hinweg statt. Dabei sorgten unterschiedlichste Kreative, u. a. - bildende Künstler, eine Autorin, ein Regisseur, eine Bühnenbildnerin, eine Keramikerin sowie ein Musiker und Liedermacher - für vielfältige künstlerische Eindrücke. Diese Vielfalt der Kunstformen ist eines der Merkmale dieser Ausbildung.

Die Bilder, die u. a. im Verlauf der Ausbildung entstanden sind finden Sie auf den folgenden Seiten diesen Kataloges.

„motivare“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie: „von innen heraus bewegen“, „Motivation“, „Motiv“, „Veränderung“ und „Wandel“. In der Entwicklungspsychologie spricht man davon, dass jeder Mensch aus einem Inneren heraus bewegt wird. Wir

*motivare -  
von innen heraus bewegen*  
15 Therapeuten als Künstler

Regensburg, 7. Mai 2006

**motivare**

**Ein magischer Moment.**



**„Plötzlich ist man selbst ein Original und nicht mehr eine Kopie von etwas. Man malt nicht mehr wie – irgendwer – man malt nicht mehr was man meint, was gut aussieht, man malt und spricht mit dem was entsteht.“**

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne und jedem Ende ein Tod und da wird nicht weggeschaut. Aber kurz vorher wird noch einmal zurückgeschaut, was denn eigentlich los war.

Jetzt geht ein Anfang zu Ende, der erste Ausbildungsgang einer neuen kunsttherapeutischen Ausbildung und man ist versucht zu sagen: ein großer Anfang war das. Aber was ist schon groß?

Groß ist der Mut derer, die etwas Unbekanntes ausprobieren und das haben alle an diesem Kurs Beteiligten getan. Mutige Pioniere. Und was haben sie gelernt?

Verschiedene Sachen, die man draufhaben muss, wenn man Menschen zum Gestalten verführen will. Techniken, Materialkenntnisse und Methoden. Und vor allem vieles, was man können muss, um ein bedeutungsvolles Gespräch darüber in Gang zu bringen, was dabei herausgekommen ist. Dieses Hin und Her zwischen Gestalten, Reflektieren und Sprechen ist ja das Wesen der Kunsttherapie, die eigentlich besser Gestaltungstherapie heißen sollte, weil sie ja gar nichts mit Kunst zu tun hat. Noch besser wäre Gestaltungsreflektionskommunikationstherapie, aber das ist zu lange. Natürlich entstehen dabei

Produkte - manche davon herzeigbar, manche davon eher zu vergänglich - die man behalten möchte und die einem kostbar geworden sind. Obwohl es eigentlich darum gar nicht geht, sind sie doch ein erfreuliches reales Zubrot zu den Erkenntnissen und Wahrnehmungen, die man bei der Produktion und beim Nachdenken darüber hatte.

Und die Bilder, die uns umgeben (in diesem Katalog) sind ein Zeugnis davon. Und jetzt zum Schluss des Ganzen kommt natürlich das Herzeigen, das aufgeregt-ängstlich-tapfere Herzeigen und das erstaunte Erkennen, wozu man fähig ist. Und das bringt uns wiederum in die Lage etwas anzuschauen und auf unsere innere Sinngebungsmaschine zu lauschen, die natürlich sofort ihre Arbeit aufnehmen wird.

Auf dem Weg zum Kunsttherapeuten ist eine Erkenntnis mehr als klar geworden. In dem Moment, wo man einen Pinsel, Stift oder sonst etwas in die Hand nimmt, will man zumeist reflexartig etwas schönes malen, etwas das gefällt. So geht es auch unseren Klienten. Und dabei geht viel Inhalt verloren und oft genug der wesentliche Inhalt und die Kraft, die er transportiert, mit dazu. Deshalb ist am Anfang der →



kunsttherapeutischen Arbeit das wichtigste Vorhaben: Kein schönes Bild zu malen.

Ich wage es mir kaum vorzustellen, wieviel künstlerische Freiheit und menschliche Möglichkeit in dem Moment verloren geht, in dem man den unseligen Vorsatz fasst, etwas Schönes oder vielleicht sogar noch Verkaufbares zu malen.

Natürlich geht man sinnigerweise an ein Bild mit dem festen Vorsatz heran Befriedigung darin zu finden, etwas zu entdecken, was man noch nicht hatte. Eine neue Art der Befriedigung, ein neuer Grad von Stimmigkeit, und natürlich einen neuen Aspekt von sich selbst.

„Aha“ höre ich da die geistigen Schubladen zuklappen „ein sogenannter Selbsterfahrungsmaler.“ Stimmt genau. Was denn sonst? Und wie ist so einer?

Nun, erstmal muss man in den Zufall verliebt sein – in das was einem zufällt und dabei hilft es sehr, wenn man keine Absicht hat.

Als nächstes muss man von Entdeckerfreude beseelt sein – in die Hoffnung, dass mit dem nächsten Schritt, der nächsten neuen Farbe etwas unglaublich schönes oder unglaublich hässliches entsteht – auf jeden Fall aber et-

was aufregend neues.

Weiterhin ist wichtig, dass man sich darüber freuen kann, wenn die eigene Wahrnehmungsfähigkeit zunimmt und man immer wieder neues sieht. Das tun nicht alle, weil viele wollen immer wieder das gleiche sehen, wie man beim üblichen Fernsehzuschauer oder Trachten-

## **Das wichtigste Vorhaben am Anfang einer kunsttherapeutischen Arbeit: Kein schönes Bild malen.**

vereinsmitglied beobachten kann.

Man muss immer wieder die Überschreitung von Grenzen versuchen wollen und daran glauben, dass das geht. Und last not least darf man die Hoffnung nicht aufgeben, doch noch ein Stück Ekstase und Schönheit erleben zu können, auch wenn die Routine, die Wiederholung und die beruhigende Ge-

mächtlichkeit ihre Versuchungen haben. Wie gesagt, man sollte sich nicht vornehmen, ein schönes Bild zu malen – in der stillen Hoffnung, dass das starke Bild seinen Weg finden will.

Das starke Bild? Nun, das starke Bild entsteht, wenn der Maler, das Material, die Zufälle des Tages und die Abwesenheit einer störenden Absicht einen Dialog ermöglichen. Eine Art Zwiegespräch zwischen Bild und Bildner.

Wenn man plötzlich hört, wie ein Bild gemalt werden will, ist man entweder verrückt oder willens sich nicht mehr gegen diesen machtlosen Zustand zu wehren, wo man in einem Vorgang verschwindet. Warum sollte das Bild nicht den Maler malen?

Plötzlich ist dann alles ganz einfach und man muss jetzt nur noch aufhören können, wenn genug ist - wenn sich das Bild durch einen gemalt hat.

Noch was:

Man braucht eine gewisse Fertigkeit darin, die dauernde „Gut/Schlecht Kanonade in einem zum Stillstand zu bringen. Unglücklicherweise tut der menschliche Geist aber den ganzen Tag am liebsten dieses Eine.

Den ganzen Tag findet man Sachen gut oder schlecht. Irgendein menschliches

Verhalten, einen Umstand, einen Stau auf der Straße oder sich selbst und was man heute wieder zum Gelingen des Planeten beigetragen hat.

Gut, schlecht, mittelmäßig, entsetzlich. Wenn man sich aber nur noch freuen kann, an dem was einem zufällt – und wenn man schon lange genug so sehr etwas Tolles machen wollte, so dass man schon ganz müde davon geworden ist und schon keine Lust mehr hat – dann passiert.

Dann macht man etwas, was nicht vorgedacht ist und ist herausen aus der ewigen Mühle von gut und schlecht. Ein staunender Mensch, die Krone der Schöpfung! Und sehr gesund ist es auch noch. Dann tritt das Gewohnte zurück und das Ungewöhnlich passiert. Das Unerwartete.

Plötzlich ist man selbst ein Original und nicht mehr eine Kopie von etwas. Man malt nicht mehr wie – irgendwer – man malt nicht mehr was man meint, was gut aussieht, man malt und spricht mit dem was entsteht.

Auf einmal weitet sich der Horizont von Wollen und Absicht und die Existenz steht vor einem da. Und das Leben passiert einem. Und genau das nenne

ich den magischen Moment. Die blaue Blume der Kunsttherapeuten, den Gral den wir suchen.

Das und nichts anderes soll auf diesen Bildern zu sehen sein und auf jedem ist ein Moment gefangen. Der Moment wo einer gesagt hat: „So jetzt ist es gut!“



Der ernsthafte Versuch dem Leben Platz zu lassen. Der Schönheit und der Hässlichkeit und der Heilung, die die Seele dadurch erfährt, dass sie die Oberhand gewinnen darf.

Das war also zu lernen. Wie man Menschen dabei hilft, ih-

rer Seele Luft zu verschaffen. Wie man Menschen dabei hilft, ihr Innerstes in Symbole und Worte zu fassen. Wie man Menschen dabei hilft, sich damit an ihre Umgebung zu wenden und zu zeigen und zu sagen, wer man ist und was man möchte und was nicht.

Und wenn Sie sich jetzt dann die Arbeiten der mutigen Momentpioniere anschauen, können sie alles mögliche Denken, es wäre aber auch erlaubt, sich zu reduzieren und gar nichts zu denken und die ganze Chose a la bavaroise zu behandeln.

Gfoit ma - gfoit ma net.

Gerhard Hecht

Dipl.Psych. 1957, verheiratet, ein Kind  
Psychologischer Psychotherapeut - Gestalttherapeut DVG – Supervisor BDP

# Barbara Mitschke

\*1964, Mutter zweier 21jährigen Töchter, Erzieherin aus Kempten (Allgäu)

**„Erlebnispädagogik und Kunstpädagogik/-therapie lassen sich sehr fruchtbar miteinander verbinden, da beide auf das unmittelbare Erleben, auf Resonanz, Reflektion und Erweiterung der Bewusstheit, ... ausgerichtet sind.“**

Ich bin eine Mischung aus Bäuerin und Prinzessin, was sich auch in den von mir beigetragenen Bildern wieder spiegelt.

Hauptberuflich leite ich ein Wohnheim für Menschen mit einer geistigen Behinderung. Dort, wo Menschen in ihrer verbalen Ausdrucksfähigkeit häufig eingeschränkt sind bietet sich für eine Firma die Teamtrainings und Kommunikationsseminare im Schwerpunkt Outdoorbereich an. Es hat sich gezeigt, dass sich Erlebnispädagogik und



Kunstpädagogik/-therapie sehr fruchtbar miteinander verbinden lassen, da beide auf das unmittelbare Erleben, auf Resonanz, Reflektion und Erweiterung der Bewusstheit, Kreativität, erfahren von neuen Lösungsmöglichkeiten und der Möglichkeit der sofortigen Umsetzung, ausgerichtet sind.

Ich arbeite am liebsten mit Gruppen. Dort kann ich meinen eigenen therapeutischen/pädagogischen Stil, der geprägt ist von Neugierde, Humor, Empathie, Konfrontation, Führen und Fordern am besten einbringen. Gruppen bzw. Teams und deren Situation zu analysieren, ein Fernziel festzulegen und dann Prozessorientiert zu arbeiten bieten mir die Herausforderung die mich reizt und befriedigt. Außerdem fällt es mir in Gruppen leichter professionelle Distanz zu wahren und eigene Resonanzen wahrzunehmen.

Die Ausbildung zur Kunsttherapeutin machte ich, weil es an der Zeit war mir diesen Traum zu erfüllen. Als ich noch im Vorschulbereich arbeitete lag mein Schwerpunkt eher bei der Kunst als im Basteln. Ich habe mich seit 1998 immer wieder über die Ausbildung zur Kunsttherapeutin bei unterschiedlichen Anbietern informiert und Fortbildungen

gemacht. Das Ausbildungsangebot von Gerd Hecht hat mich schließlich überzeugt. Ich wusste eher was ich lernen will, wo der Schwerpunkt sein soll, als warum ich Kunsttherapeutin werden wollte. Also bietet sich die Frage an: Was bedeutet für mich die Ausbildung?

Pragmatisch gesehen ist das die ideale Ergänzung zu meinem Ausgangsberuf. Ich bin besser qualifiziert und das ist in einem immer enger werdenden Arbeitsmarkt nur von Vorteil. So kann ich auch in Zukunft mit jüngeren Mitbewerbern konkurrieren. Es hat sich für mich durch die Ausbildung ein größerer und besser bezahlter Arbeitsmarkt erschlossen. In diesem war ich schon während der Ausbildung tätig und habe diese auch weitgehend damit finanziert. Für mich bedeutet die Ausbildung lernen zu können und ich lerne sehr gerne. Ich mag fundiertes, breit gefächertes, erfahrungsreiches Hinter-/Vordergrundwissen das Boden bildet und gibt. Ich mag weniger, reine abgetrennte Theorie und hasse theoretisches, abgehobenes „Hirnwixen“. Weiter bedeutet für mich die Ausbildung, dass ich in meinem Beruf professioneller geworden bin und dass sich mein eigener Stiefel gefestigt hat. Am meisten bedeutet mir jedoch

was ich bin und dass sich mein eigener Stiel gefestigt hat. Am meisten bedeutet mir jedoch was ich persönlich, durch Selbsterfahrung gewonnen, bekommen, erlernt, erfahren, erlebt, gespürt, habe! DANKESCHÖN!

Durch Kunsttherapie bzw. kunsttherapeutisches Arbeiten fühle ich mich authentisch. Es entspringt meiner Persönlichkeit mich zu entwickeln, kreativ, neugierig, fragend zu sein, Antworten und Lösungen zu finden, sich überraschen zu lassen, sich seiner selbst bewusster zu werden und dabei selbst auch Heilung zu erfahren. Ich mag Menschen, Lebendigkeit und ich liebe Kunst.





Wintersturm mit Bach



Prinzessin



Vor jeder Hütte

# Brigitte Küspert

\*1947, Grund- und Hauptschullehrerin, Regensburg

**„Im Malen finde ich  
Frieden und Zufrieden-  
heit. Ich spüre mich  
selbst, löse Probleme  
und fühle mich ganz.“**

und Spüren der eigenen Lebendigkeit. Der Prozess, das schöpferische Tun ist mir wichtig. Energie und Schwung soll aufs Papier gebracht werden.

1988-2000 besuchte ich Malkurse in Italien und Österreich, teils in Verbindung mit Selbsterfahrung bei dem Künstler Hugo Waschkowsky und dem Psychologen Gerd Hecht.

2001 nahm ich an der Sommerakademie Salzburg bei den Chou Brothers aus Salzburg teil.

Im Moment sind Bilder von mir in der Kinderklinik Landshut und in einer psychologischen Praxis in Regensburg ausgestellt.

Die Ausbildung zur Kunsttherapeutin bedeutet für mich zum einen eine persönliche Weiterentwicklung. Ich habe mir z.T. einen Herzenswunsch erfüllt, nämlich Kunst zu studieren. Zum anderen möchte ich als Kunsttherapeutin und Gestaltner mit Kindern und Erwachsenen in Gruppen (evtl. einzeln) arbeiten.

Auch mein Unterricht in der Schule wird durch Kunsttherapie bereichert. Ich plane z.B. Projekte mit verschiedenen

Klassen.

(Kunst-)therapie bedeutet für mich Bereicherung und Bewusstheit zu erlangen. Sich Klarheit schaffen, vorwärts zu kommen, mit Mitteln der Kunst Inneres nach außen bringen. Im Malen finde ich Frieden und Zufriedenheit. Ich spüre mich selbst, löse Probleme und fühle mich ganz.

Die Ausbildung in Kunsttherapie ist für mich intensives Erleben, eine Zeit des „Bei-sich-seins“, des „Präsentseins“. Und nicht zuletzt eine Zeit der Entspannung, der Fröhlichkeit und der Freude im Zusammensein mit anderen.

1993 - 1998 machte ich eine Ausbildung zur Gestalttherapeutin bei Gerhard Hecht.

Schon immer beschäftige ich mich mit der Malerei. Mein Stil ist Ausdrucksmalerei. Ich experimentiere mit Farben und Formen. Es geht in meinen Bildern um Ausdruck von Gefühlen, Stimmungen





**Spiel der Gefühle I**  
Malerei in Schwarz-Weiß/  
Acryl, 65x50 cm



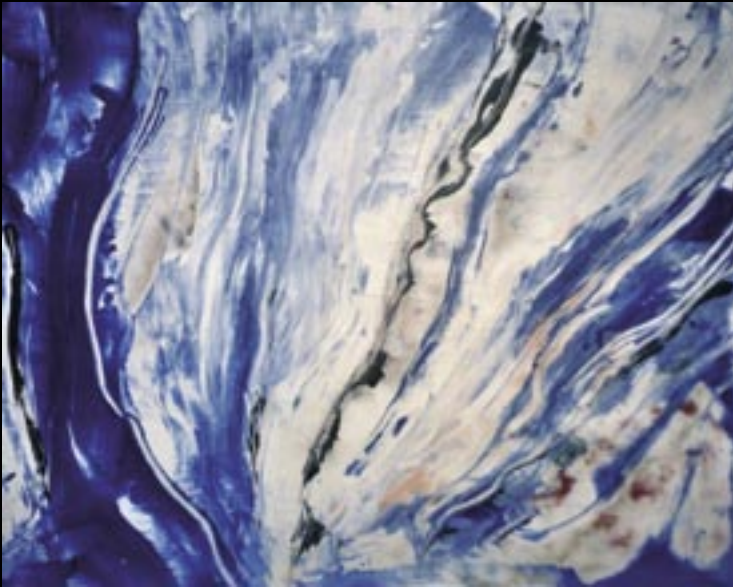
**Glück und Zufriedenheit**  
Collagen  
(Ölkreiden mit verschiedenen  
Materialien), 20x30 cm



**Spiel der Gefühle II**  
Malerei in Schwarz-Weiß/Acryl,  
65x50 cm







**Ich schwimme fröhlich dahin**, Malerei in Acryl, Fröhlichkeit und Unbeschwertheit soll zum Ausdruck kommen, 50x40 cm, gemalt bei dem Künstler Günther Kempf



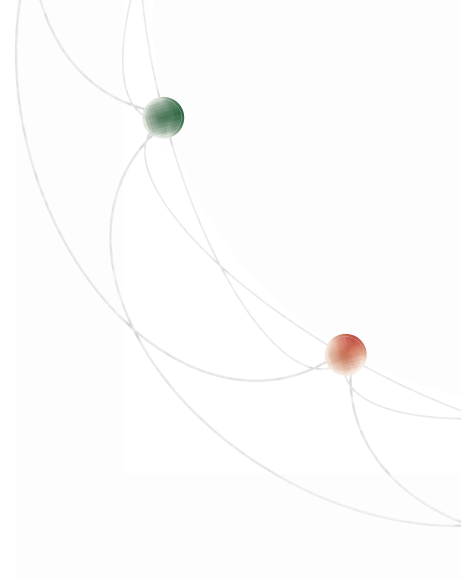
**Lichtwelten**  
Malerei in Acryl, Grund weiß gespachtelt, 60x100 cm



**Kindheit**  
Collage (Acryl mit verschiedenen Materialien), Erstellung eines Totems von sich selber - Selbstpräsentation, 50x70cm, gemalt bei der Künstlerin Lara Bandilla

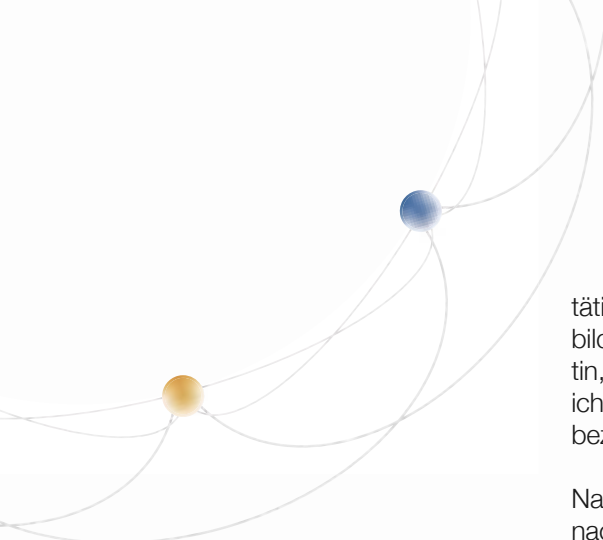
**Eva-Maria Hußlein**

\*1961, Frauenärztin aus Regensburg



**„Kunsttherapie bedeutet für mich den besseren und ehrlicheren Zugang zu meinen Emotionen und Unbewussten zu finden, die Verbindung „Kopf-Herz-Bauch“ herstellen zu können.“**





tätig bin. Nebenbei mache ich eine Ausbildung zur ärztlichen Psychotherapeutin, da mir bewusst geworden ist, dass ich nicht mehr rein auf das Somatische bezogen arbeiten kann.

Nach einer persönlichen Krise habe ich nach neuen Wegen und Perspektiven gesucht, für die ich lange nicht mehr den Blick hatte. Die kunsttherapeutische Ausbildung reizte mich vor allem deshalb, weil ich eine ungeheurere Kreativität in mir spürte, die aber keinen Weg fand - wie ein Tiger im Käfig. Die Gruppendynamik, der Selbsterfahrungsanteil und der für mich so befreiende „kindliche“ Umgang mit Kunst haben in mir dann den Entschluss reifen lassen, dass die Psychotherapie als mögliches in meinen jetzigen Beruf integriertes Arbeitsfeld genau das Richtige für mich ist. Ein Jahr nach Beginn der kunsttherapeutischen Ausbildung begann ich die psychotherapeutische Ausbildung in Bad Grönenbach.

Ich bin Eva-Maria Hußlein, eine 44-jährige Frauenärztin, ehemals workaholic, jetzt nur noch gestresst bei dem Versuch mich abzugrenzen und Neinsagen zu lernen. Mein Arbeitsfeld ist die gynäkologische Abteilung der Universitätsfrauenklinik in Regensburg, wobei ich vornehmlich operativ und in der Lehre

Kunsttherapie bedeutet für mich den besseren und ehrlicheren Zugang zu meinen Emotionen und Unbewussten zu finden, die Verbindung „Kopf-Herz-Bauch“ herstellen zu können. Es bedeutet zu spüren, welche Art von kreativem Element mir gemäß ist. Diese eigenen

positiven Erfahrungen ermuntern mich, kunsttherapeutische Elemente auch meinen zukünftigen Klienten zur Verfügung zu stellen.

Die zweijährige Ausbildung zur Kunsttherapeutin hat mir viele spannende Wege eröffnet, vor allem aber den Weg zur mir SELBST.

Danken möchte ich Gerd und den anderen Gruppenmitgliedern, die mich immer wieder ehrlich und herzlich konfrontiert haben und sich konfrontieren haben lassen, für die guten Gespräche und die Zuneigung, die mir entgegengebracht wurde. Es war eine gute Zeit.



Eroberung der Weiblichkeit



SELBST



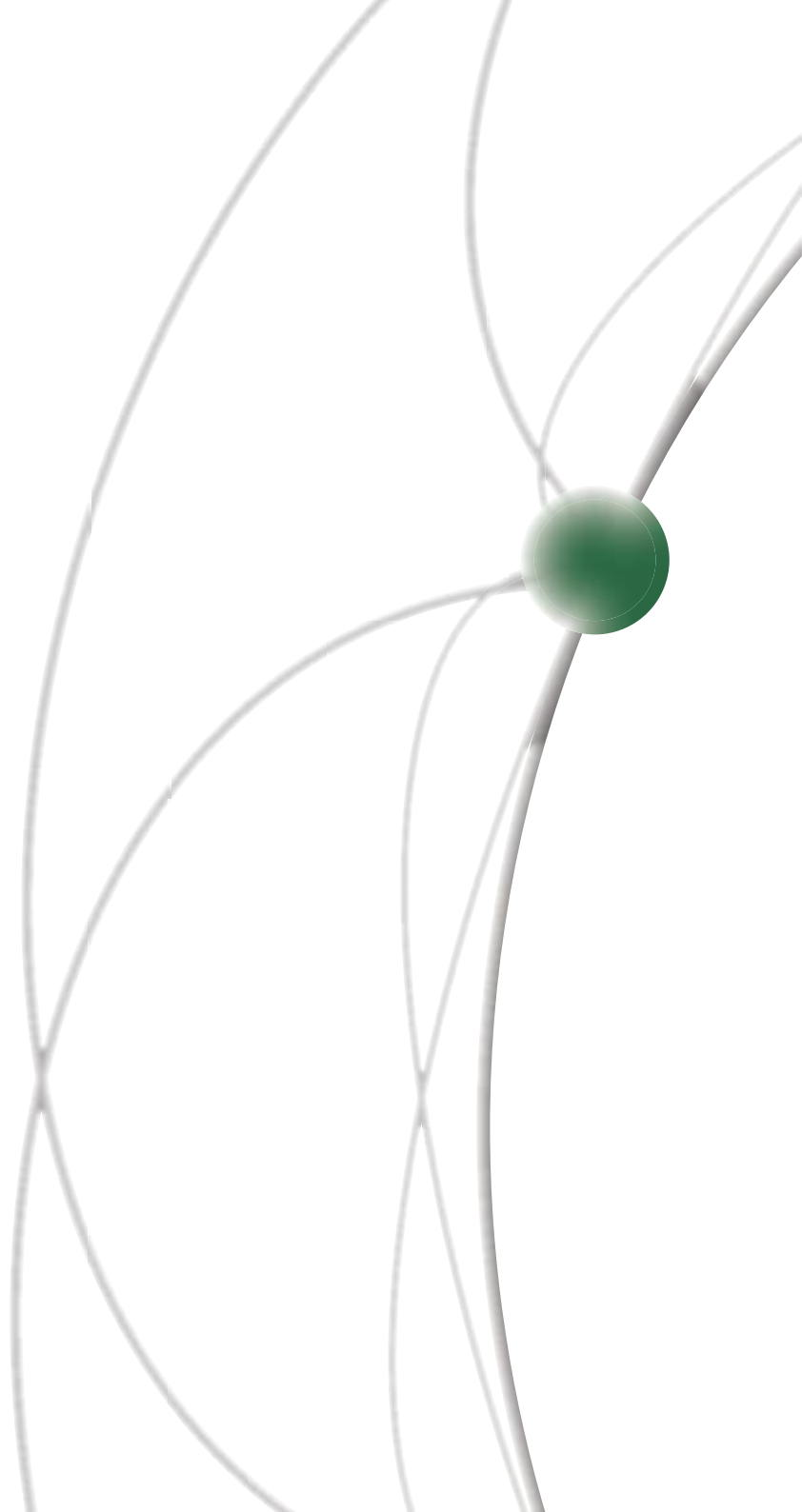
Beziehung?!

Grau  
Das Meer  
Heute in mir  
Schaum auf der Woge  
Schlamm, gebracht durch die Flut,  
Gebärt die Wut und den Tod  
Trauer blickt in die Ferne  
Sieht Fülle und glitzern  
Saugt gierig auf  
Das Leben  
Mir



# Evelin Rohr

\*1954, Logopädin aus Leipzig



*motivare*

1980: Diplomabschluss an der Berliner Humboldt-Universität; Sektion: Kommunikationswissenschaften und Rehabilitationspädagogik;

Zulassung als Logopädin seit 1992

Ab 1996 in eigener Praxis (in Grimma) tätig mit Spezialisierung auf den Bereich Stimmtherapie;

Beschäftigung mit Malerei seit frühester Jugend; Belegung diverser Kurse bei verschiedenen Künstlern;  
Schülerin bei Roland Haas; Mag. Art (Österreich) im Fach Aquarellmalerei;

Seit Anfang 2005 verstärkt Beschäftigung mit Keramik (Plastiken und freie Objekte)

#### ***Ausstellungen:***

2001 in Grimma  
(Gruppenausstellung)

2003 in Bennewitz  
(Gruppenausstellung)

2004 im Weinlokal „Vinum“, Leipzig  
(Einzelausstellung)

2006 in der Galerie „Ziegler“, Grimma  
(Gruppenausstellung)

Frühjahr 2004: Beginn der Ausbildung  
als Kunsttherapeutin

Seit 2005: Aufbau der kunsttherapeutischen Angebote in meiner Praxis (2 Malreisen wurden bereits durchgeführt)  
Therapeutische Einzelsitzungen laufen seit September 2005



Glücklich und zufrieden.



untitled





**Johann Sturm**

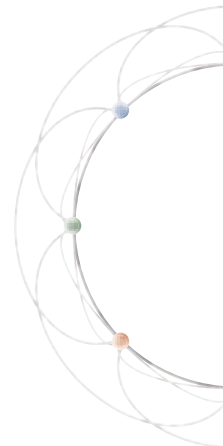
\*1961, Selbständiger Baumeister



**“Mit Kunsttherapie  
verbinde ich  
Unbeschwertheit und  
Harmonie.”**

*motivare*





Meine Tätigkeit umfasst die Sanierung denkmalgeschützter Bauwerke und Neubau von Wohn- und Gewerbebauten. Ich arbeite mit leidenschaftlicher Begeisterung.

*Warum habe ich die Ausbildung gemacht?*

Als Ausgleich zum Unternehmerstress und zur Erkundung der eigenen Persönlichkeit

*Was bedeutet für mich die Ausbildung?*

Förderung der eigenen Kreativität, Steigerung der Lebensfreude

*Was bedeutet für mich Kunsttherapie?*

Stärkung der mentalen- und körperlichen Leistungsfähigkeit.

*Was verbinde ich mit der Kunsttherapie?*

Unbeschwertheit und Harmonie.





**„Erinnerungen sind die  
Kostbarkeiten des Lebens.“**

# Katharina Stehr

\*1972, Assistenzärztin der Kinderchirurgie in Regensburg



**„Das Geheimnis der Kunst  
liegt darin, dass man nicht  
sucht, sondern findet.“**

*Pablo Picasso*

Ich bin Katharina Stehr, ein ehemaliges Glöckchen. Ein echtes Münchner Kindl, das trotz des Exils im Landkreis Freising während der Schulzeit nach dem Abitur gleich wieder in die große Stadt mit M zurückkehrte. Dort habe ich zunächst mal ein Freiwilliges Soziales Jahr auf der Kinderstation des Deutschen Herzzentrums gemacht. Angesteckt mit dem Virus der Medizin verwarf ich die Architektur und wandte mich nun doch dem Wahnsinn des Gesundheitswesens zu. Damals noch voller Illusion ... weit weg von Gesundheitsreformen.

Das Studium war eine wunderbare Zeit in meiner Heimatstadt. Am Ende des Studiums strecke ich schon mal meine Fühler aus in die weite Welt .... Immerhin bis nach Passau und in die schöne Käseschweiz. Zurück gekehrt und das Studium abgeschlossen, begann nun der Arbeitsalltag eines Mediziners, noch in den letzten Zügen vor den großen Veränderungen in unserem Arbeitsgebiet. Für drei Jahre arbeitete ich in der Kinderchirurgie des Dr. von Haunerschen Kinderspitals in München, anschließend noch ein Jahr in der Pädiatrie derselben Klinik.

Das Leben machte aus dem Glöckchen eine Stehr und schickte mich über einen Kurzaufenthalt in Pfaffenhofen wie-

der ins Exil: diesmal nach Regensburg. Dort kehrte ich wieder dem konservativem Arbeiten den Rücken und widmete mich der operativen Medizin.

Und nun bin ich seit vier Jahren in Regensburg Assistenzärztin der Kinderchirurgischen Klinik im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Nun zum Ende der Facharztausbildung verbringe ich noch ein Jahr in der Kinderurologischen Abteilung.

Das ist sozusagen mein Brot-Job. Aber trotz aller Nachtdienste, Schichtarbeiten und Überstunden kam sie immer wieder durch, die Sehnsucht nach der Kunst.

Schon als Kind wurde ich mit Pinsel, Stiften und Farben beschäftigt. Und die wollten nun wieder zurück in mein Leben ... zwischen Skalpell, Faden und Katheter.

Die Sehnsucht nach Kunst verband sich noch vortrefflich mit meinem Interesse für die Psychiatrie. Immer wieder hatte ich mich mal im Internet nach Kunsttherapieausbildungen erkundigt. Und da fiel mir der Flyer von der ag Kunsttherapie von Gerd in die Finger.

Für mich ist die Ausbildung eine hervor-

ragende Möglichkeit, meine Neigungen miteinander zu verbinden. Dass es eine berufsbegleitende Ausbildung ist, erleichterte die Entscheidung.

Kunsttherapie ist für mich ein immer wieder faszinierender Weg der Kommunikation mit dem Unterbewussten. Auch der Therapieerfahrene wird durch die Wege der Farben und Gestaltung immer wieder überrascht!

*Was verbinde ich mit der Kunsttherapie?*

Das Geheimnis der Kunst liegt darin, dass man nicht sucht, sondern findet.

*Pablo Picasso*





Vaters Stern



music for mars

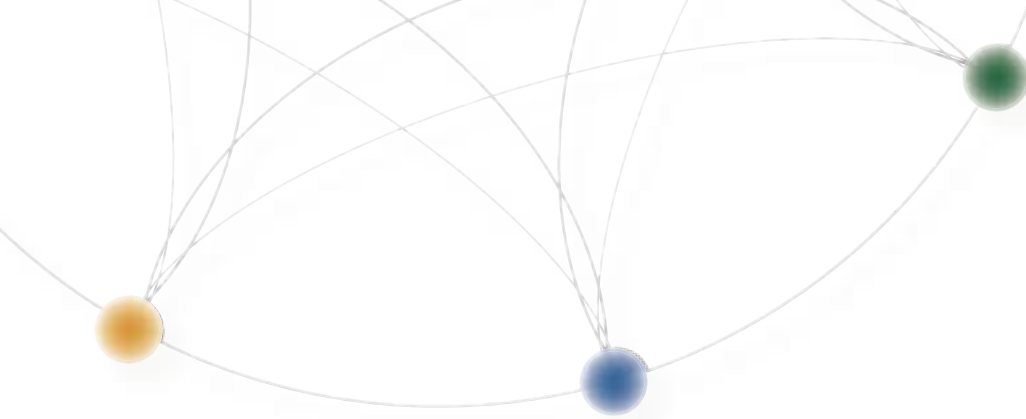
motivare

# Luise Bezold-Braun

\*1950, Logopädin aus Kinding

**„Immer mehr sich  
selbst erleben,  
kennenlernen und  
spüren ... das k ö n n t e  
das Schönste – Entspan-  
nendste – Gesundeste – Zu-  
kunftsweisendste sein !?!“**





Tochter-Schwester-Freundin-Schülerin-Ehefrau-Mutter-Arzhelferin-Logopädin  
Glückliche-Traurige-Liebende-Streitende-Verzeihende-Nachtragende  
Suchende-Findende-Gefunde

*Warum Kunsttherapie?*

Immer mehr sich selbst erleben, kennenlernen und spüren a l l e i n und in der Gruppe, o h n e Worte das k ö n n t e das Schönste – Entspannendste – Gesundeste – Zukunftsweisendste sein !?!





Nacht und doch Licht

„Und doch, welch Glück, geliebt zu werden,  
und lieben, Götter, welch ein Glück!“





Hast du mir was zu sagen?

**Martina Starkl**

\*1969, Dipl. Sozialpädagogin (FH) in Regensburg

**„Formen sind wie  
Gespräche. Sie können  
anregend oder belanglos  
sein. Farben sind  
Emotionen, die dabei die  
Leidenschaft bestimmen.“**

*motivare*



Für die Zusatzausbildung Kunsttherapie entschied ich mich auf Grund meiner eigenen Freude am kreativen- gestalterischen Arbeiten und meinem Interesse an einer Therapieform, die nicht „verkopft“ ist, d.h. auf rationalem Verständnis und Analyse beruht.

Die Möglichkeit, durch Form, Material und Farbe Prozesse in Gang zu setzen, Ausdruck zu finden und zu experimentieren ist für mich äußerst reizvoll. Sie birgt spielerische Elemente, tiefe emotionale Inhalte und oftmals richtungweisende Zufälle.

„Formen sind wie Gespräche. Sie können anregend oder belanglos sein. Farben sind Emotionen, die dabei die Leidenschaft bestimmen.“

Wichtig finde ich ebenfalls das Bleibende des Bildes, d.h. dass man es immer wieder zur Hand nehmen, betrachten, ihm nachspüren, es verwerfen, uminterpretieren oder auch überarbeiten und zerstören kann. Kunsttherapie ist eine anschauliche und sinnlich-körperliche Therapieform.

Meine Bildauswahl traf ich nach dem Kriterium der Darstellung unterschiedlicher Techniken und Materialien.





### Frau mit Hündchen

Dieser, mein erster Versuch einer karikaturistischen Zeichnung war von anfänglichen Schwierigkeiten und Hemmungen begleitet. Der Schritt zum schnellen loskritzeln war befreiend. Die Skurrilität, die Überzeichnung, die Hervorhebung von Hässlichkeit bei gleichzeitig kritischen wie humoristischen Aspekten ist für mich spannend. Ich mag das unfertige, skizzenhafte und dilettantische dieses Bildes.

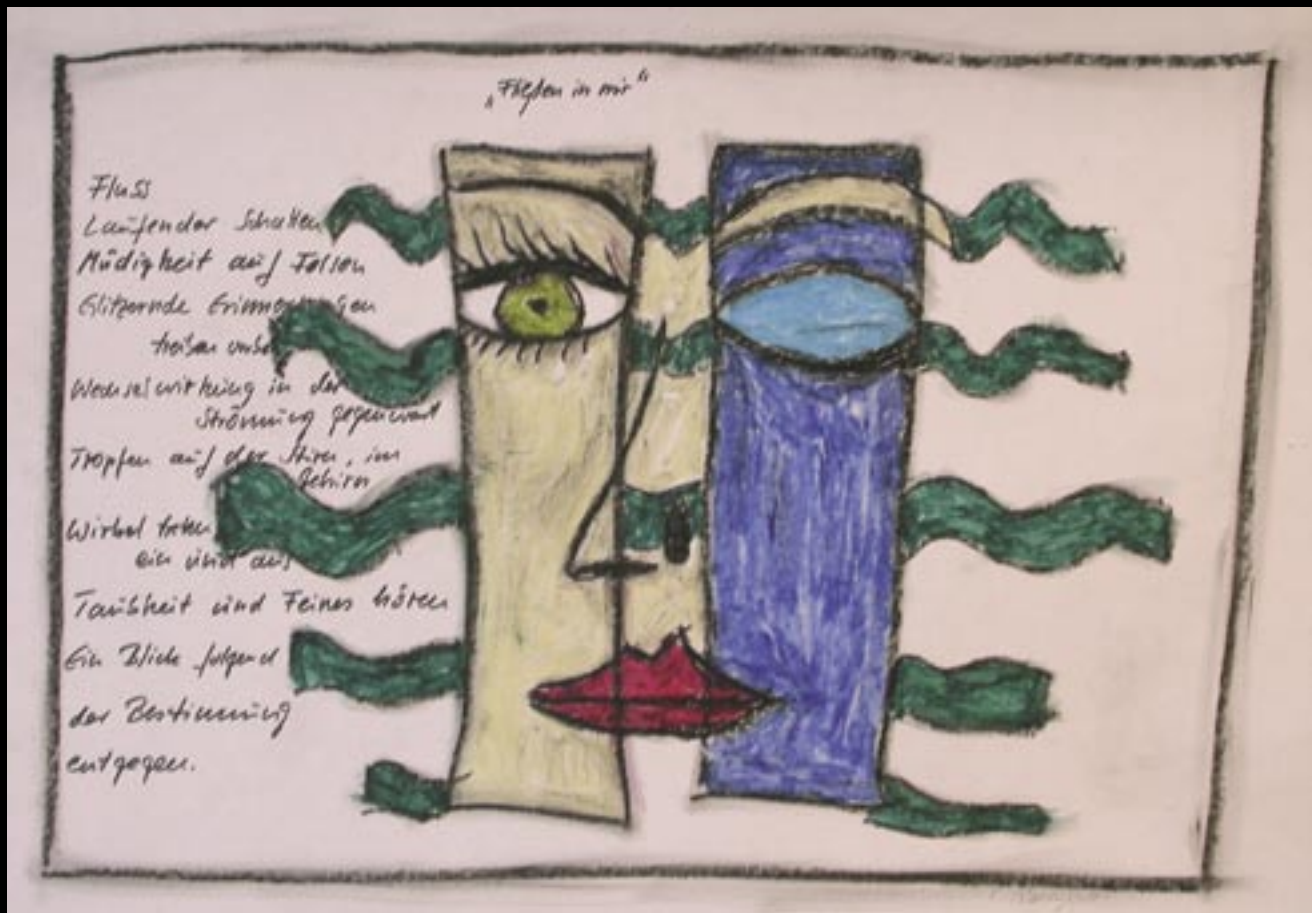
### Malen mit Steffi und daraus entsteht etwas blumiges

Bei diesem mit Acrylfarben gemalten Bild gab es für mich zwei wichtige Aspekte. Es stellt eine Partnerarbeit dar, d.h. etappenweise hat meine Kollegin Steffi daran gemalt. Dies war natürlich ein sehr spannender Prozess, was sie aus meinem Bild macht.

Der zweite wichtige Aspekt war für mich, dass hier nur eine Spachtel und die Finger als Malwerkzeug zur Anwendung kamen. Es stellt ein sinnliches Erleben dar, mit den Fingern in dickflüssige Farbe zu tauchen, zu tupfen, zu streichen, etc.. Ich mag die dezente Buntheit dieses Bildes und die Üppigkeit & Fülle die es ausdrückt.







### Fließen in mir

Hier kommen zwei Techniken zur Anwendung, welche ich, gerade in der Kombination, sehr gut finde. Die Aufgabe war ein Stufengedicht zu schreiben und die bildhafte Umsetzung. Das Malen mit den speckig-schweren und farbintensiven Pastell-Ölkreiden ist für mich sättigend. Das Schreiben eines Gedichts war für mich eine neue Erfahrung und ein spontanes und unbefangenes drauf los schreiben führte zu Ergebnissen, die mich selbst freuten und erstaunten. Dieser kreative und spielerische Umgang mit Worten und Sätzen, stellt gleichzeitig ein genaues beachten von Worten, deren Ausdruck, Klang und Bedeutung dar. Für mich ist es wie eine Erweiterung durch Beschränkung.

**Nicole Lämmermann**

\*1977, Dipl. Psychologin aus Fürth

**„In der Therapie ist das Gestalten eine wichtige Möglichkeit des Ausdrucks. Ein Zugang, der Kontakt zu nicht bewussten Gefühlen herstellt.“**



Das Interesse am Geheimnisvollen, Verborgenen und Nicht-Offensichtlichen fesselt mich, seit ich ein kleines Kind bin. Früher löcherte ich meinen Vater mit Fragen nach anderen Planeten und Außerirdischen. Er tauchte mit mir hinab in die Tiefen des Meeres. Ich starrte nachts in die Sterne. Bis ich feststellte, dass eines der größten unergründlichen



Mysterien in mir selbst und in uns allen liegt.

Die Komplexität des menschlichen Denkens und Fühlens faszinierte mich sehr. Da beschloss ich, Psychologie zu studieren. Auch wenn das Studium wesentlich weniger mystisch als mein Gefühl für die menschliche Seele war, studierte ich mit großem Interesse und viel Ehrgeiz. Eines meiner „Spezialgebiete“ war die Schlaf- und Traumforschung. Ich betrieb sie am eigenen Leibe, sowie an der Universität Erlangen-Nürnberg und an der Duke University in North Carolina.

Ich liebte schon immer das Reisen, meine Neugierde trieb mich bereits in sehr abgelegene Winkel dieser Welt. Was mir wichtig an diesen Reisen war: Ich konnte dabei immer wieder meine eigenen Glaubenssätze über mich und die Welt in Frage stellen, weil ich auf komplett andere Wertesysteme stieß und oft genug „sprachlos“ war (trotz meiner Begeisterung für andere Sprachen). Einige male konnte ich mein Fernweh mit meinem Studium verbinden. Ich arbeitete in einem Straßenkinderprojekt in der Nähe von Sao Paolo und forschte in Amsterdam.

Nach meinem Studium wollte ich im

künstlerischen und kulturellen Bereich weitermachen. Ich hatte bereits einige Erfahrungen in der Museumsarbeit gemacht, als Studentin beim Radio mitgearbeitet und für den Kulturteil einer Studentenzeitschrift geschrieben. Außerdem waren mir Musik, das Schreiben und das Malen, der kreative Ausdruck unheimlich wichtig. Ich erwog, noch einmal an der Akademie der Bildenden Künste zu studieren oder für „Kulturmanagement“ in den Norden Deutschlands zu ziehen.

Statt dessen fand ich einen (Traum)job in der therapeutischen und diagnostischen Arbeit mit geistig behinderten und entwicklungsverzögerten Kindern und Jugendlichen und arbeitete nebenher im Museum. Als ich von einer Ausbildung zur Kunsttherapeutin hörte, war ich froh, einen Bereich gefunden zu haben, in dem ich zwei meiner größten Leidenschaften zusammenbringe: Die Neugier auf den Menschen und die Freude am kreativen Entstehen. In der Therapie ist das Gestalten eine wichtige Möglichkeit des Ausdrucks - neben dem Körper und der Sprache. Ein Zugang, der Kontakt zu nicht bewussten Gefühlen herstellt. Praktisch arbeite ich

mit Körpergestalttherapie, Kunsttherapie und Spieltherapie. Es ist wunderbar und bereichernd, wieviel Schönes mir die Kinder, mit denen ich arbeite, zurückgeben.

Auch mit Erwachsenen konnte ich nun einige Erfahrungen sammeln - in Adipositas-, und Motivationstrainings, sowie Action Painting Workshops.

Die zweijährige Ausbildung zur Kunsttherapeutin konnte meine Neugierde nicht komplett befriedigen, das heißt, ich werde weiter lernen und sehen, wohin mich die Wellen des Lebens noch spülen. Ich freue mich schon darauf!





Nana



Seelenvogel 1



Seelenvogel 2

**Sigena Schnabel**

\*1965, Mutter, Beschäftigungstherapeutin aus Rückersdorf

**„Kunsttherapie stellt für mich die Verbindung von psychotherapeutischen Gesprächsformen unter Einbeziehung kreativer Materialien dar.“**

motivare

Ich bin Mutter und Hausfrau, Partnerin und Geliebte, angestellt als Beschäftigungstherapeutin in der Frankenalb-Klinik Engelthal, ich bin ich.

***Was mache ich? Wie arbeite ich?***

Als Beschäftigungstherapeutin arbeite ich mit sucht- und psychisch kranken Menschen. Ich baue Kontakt mit ihnen auf und leite sie vorwiegend dazu an, sich auf kreative Techniken einzulassen.

***Warum habe ich diese Ausbildung gemacht?***

Ich habe schon lange mit dem Gedanken gespielt eine kunsttherapeutische

Zusatzausbildung zu machen. Während der Elternzeit habe ich die Gelegenheit genutzt damit zu beginnen, was mir den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt erleichtert hat.

***Was bedeutet für mich die Ausbildung?***

Für mich bedeutet diese Ausbildung eine berufliche Weiterqualifizierung und somit eine Erweiterung meines Handlungsspielraumes.

***Was verbinde ich mit der Kunsttherapie?***

Kunsttherapie stellt für mich die Verbindung von psychotherapeutischen Gesprächsformen unter Einbeziehung kreativer Materialien dar.







### **Die zwei Gesichter**

Entstanden bei einem Peergrouptreffen. Die Aufgabenstellung war ein Blindportrait von uns zu zeichnen und die Zeichnung später mit offenen Augen mit Farbe zu gestalten.

### **Die innere Familie**

Während einer Ausbildungseinheit haben wir mit unseren inneren Anteilen gearbeitet. Die Aufgabe war mit geschlossenen Augen aus Ton die inneren Anteile zu modellieren und sie später auf den farbig gestalteten Hintergrund zu platzieren. Zu Hause arbeitete ich die in Ton entstandenen Gesichter zeichnerisch mit Oil-Sticks (Ölkreiden) aus.





### **Landschaftsbild**

Dieses Bild entstand während eines Workshops bei dem Künstler Jürgen Schönleber mit Ölfarben.

## Stefanie Zänker

\*1980 in Eisenach (Thüringen), Dipl. Päd., lebt u. arbeitet u.a. in Regensburg

# „Für die Erhaltung und Förderung seelischer und körperlicher Gesundheit bei Menschen mit Handicap, spielt die Kunsttherapie eine besondere Rolle.“



Schon als Kind habe ich viel gemalt, musiziert und Theater gespielt. Kreativität hat für mich schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Neben meiner Leidenschaft dem Malen und kreativ sein, musiziere ich auch (Klavier und Gitarre). Musik und Kunst stellen für mich eine Einheit dar.

Ich habe in Würzburg und Regensburg

Diplom Pädagogik studiert. In dieser Zeit absolvierte ich unterschiedlichen Einrichtungen Praktika wie z.B. in einer Förderschule für geistig Behinderte, in der Fachambulanz für Suchtprobleme (psychosoziale Beratung und Behandlung) in Regensburg, Praktikum im Sanatorium „St. Marien“ (Vorsorge- u. Rehabilitationseinrichtung für Frauen und Mütter), Leitung einer Prozessgruppe „Malen und Gestalten“ etc.. Während dieser Zeit entdeckte ich das Interesse an kunsttherapeutischer Arbeit. So beendete ich mein Studium als Diplom Pädagogin Univ. und absolvierte im Anschluss eine Zusatzausbildung als Kunsttherapeutin. Diese Ausbildung zu machen, war immer mein Traum und ich bin sehr froh, dass sich dieser für mich erfüllt hat. Seit 3 1/2 Jahren arbeite ich mit körperbehinderten Menschen zusammen, dass mir sehr viel Freude bereitet.

Im Rahmen dieser Möglichkeiten leite ich seit einem Jahr ein künstlerisches Projekt für 5 körperbehinderte Menschen. Neben Acrylmalerei, Öl-Pastellfarben, Bleistiften widmen wir uns unter anderem auch der Tonarbeit. Sie spricht unmittelbar den Berührungs- u. den Tastsinn an. Meist hat die äußere Berührung auch eine innere Berüh-



zung zur Folge, denn das sinnenhafte Erleben verbindet sich mit bewussten und unbewussten Impulsen, Gefühlen, Wünschen und Konflikten, mit Gedanken und Erinnerungen. Im Material kann dies spontan zum Ausdruck kommen. Im Sommer arbeite ich kunsttherapeutisch mit krebserkrankten Kindern in Salzburg auf einem therapeutischen Camp mit einem Therapeuten- und Ärzteteam zusammen („On-ki-Camp“). Ziel dieses Camps ist es, Kindern und Jugendlichen einen neuen Weg aufzuzeigen, mehr Selbstvertrauen im Umgang mit sich selbst zu erlangen und sich mit ihren Ängsten konkret auseinanderzusetzen. Durch die Gruppe können sie erfahren, dass sie nicht alleine sind. Kreativität ist ein wichtiges Ventil für die Kinder, um ihre schwierige Situation bewältigen zu können. Der Umgang mit Formen, Farben und Werkstoffen ermöglicht ihnen dabei oft ihre Gefühlswelt nach außen zu kommunizieren.

### *Über die Kunsttherapie*

Kunsttherapie ist ein Feld, das mich besonders in der Arbeit mit behinderten Menschen begeistert. Es wird die eigene Kraft entfaltet und die inneren Ressourcen werden wieder zugänglich gemacht. Anhand verschiedener Materialien wie z.B. Acryl-, Wasserfarben,

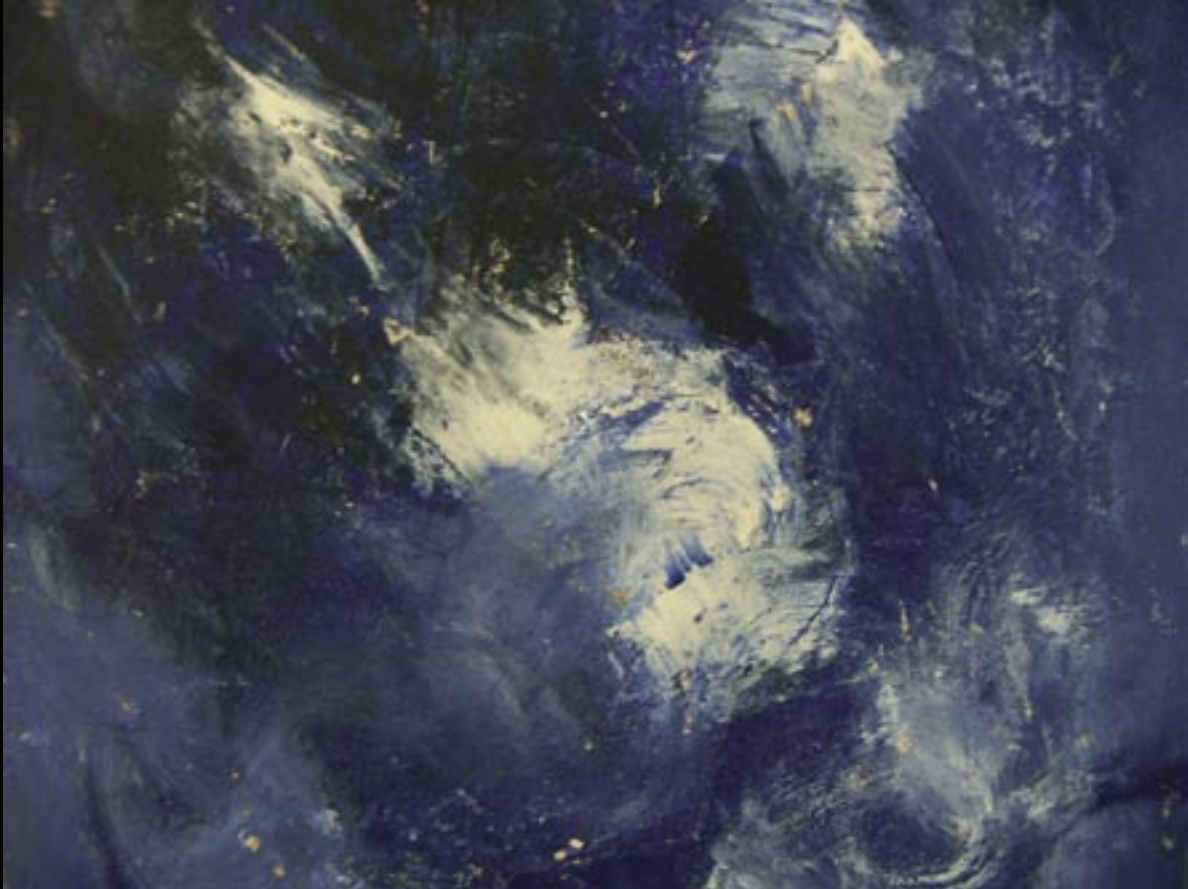
Öl-Pastellkreiden, Knete, Ton, Speckstein etc. nutzt die Kunsttherapie die heilende Kraft des Gestaltens. Dabei erfordert diese Arbeit sehr viel Feingefühl und Einfühlungsvermögen. Für die Erhaltung und Förderung seelischer und körperlicher Gesundheit bei Menschen mit Handicap spielt die Kunsttherapie eine besondere Rolle. Insbesondere da, wo eine sprachliche Verständigung kaum möglich ist, wird das aktive Malen zur Sprache, zum Kontaktmittel zu seiner Umwelt. Gefühle wie Wut, Angst, Trauer, Enttäuschung aber auch Freude und Lebenslust können kommuniziert und somit zum Ausdruck gebracht werden. In der Kunsttherapie mit behinderten Menschen gibt es zahlreiche Ziele. Über Selbstverfügbarkeit, Wahrnehmungstraining und Konzentration werden manuelle Fähigkeiten und die Kommunikationsfähigkeit gefördert und erweitert. Darüberhinaus wird das Selbstwertgefühl durch den Erfolg gestärkt.

Bei dieser nonverbalen Therapieform, in deren Zentrum das aktiv gestalterische und kreative Tun steht, haben Menschen mit Beeinträchtigungen die Möglichkeit in entspannter und freier Atmosphäre all das zum Ausdruck zu bringen, was sie beschäftigt: Selbstwertgefühl

steigern, Gefühle ausdrücken, Phantasie entdecken.

Gefühle und Gedanken lassen sich durch Formen und Farben zum Ausdruck bringen. Dabei kann ein ganz unterschiedlicher Klientenkreis angesprochen werden wie z.B. behinderte, ältere, psychisch kranke, krebserkrankte Menschen etc. Der Ausdruck von Gefühlen und Gedanken ist ein wesentlicher Bestandteil der psychischen Bewältigung des schwierigen Lebensabschnittes. Kunsttherapie bietet den Klienten eine therapeutische Beziehung in einem geschützten Umfeld. Die Vielzahl von Materialien bietet die Möglichkeit zum (non)verbalen Ausdruck.





### **Action painting**

Material: Acrylfarben (Weiss, Blau) und eine Leinwand, Spachtel, Pinsel. Für den Erstkontakt mit den Farben bieten sich experimentelle Übungen an. Zu Beginn sollen die Farben ausprobiert werden – spielerisch erkunden, was man alles mit den Farben machen kann. Hier werden die Farben schnell aufgetragen. Deutlich experimentelle Charakter hat auch das thematisch nicht gebundene, sogenannte „freie Malen“. Dabei ist es dem Teilnehmer überlassen, was er malen möchte. Er kann sich sowohl selbst ein gegenständliches Thema wählen oder autonome Formen entwickeln. Ich habe bei diesem Bild die Farbe blau gewählt. Die Farbe Blau gilt als Farbe des Himmels oder des Wassers. Sie kann aber auch Melancholie vermitteln. Dieser Farbauftrag geschah spontan, aus einer gewissen Stimmung heraus.



### **Madame**

Verwendet wurden hier als Material Pinsel, Leinwand, Aquarell- und Acrylfarben und Fineliner (blau). Thema dieses Bildes war es, ein eigenes Bild in der Zufallstechnik zu entdecken und im Anschluss herauszuarbeiten. Ungesteuert können so Formen und Farben entstehen und das Ergebnis kann befreiend wirken. Der Farbauftrag geschah relativ schnell. Die Farben rot und gelb wurden als Hintergrund aufgetragen. Mit der Farbe rot denkt man positiv an das Glück, die Lebensfreude, die Energie, die Aktivität. Die getrocknete Leinwand wurde dann genauer betrachtet und Formen oder Gestalten entdeckt. So wurde hier die Frau entdeckt und herausgearbeitet. Im Anschluss daran bin ich weiter bei der Figur ins Detail gegangen (Ohrring, Haare, Gesichtszüge etc.). Jede Zufallstechnik hat eine eigene ästhetische Wirkung. Ein Thema kann so auftauchen und wichtig werden.

### **Leben**

Hier diente als Material Tonpapier und Ölkreiden. Die Aufgabe bestand darin, ein Gefühl in Verbindung mit Farbe zum Ausdruck zu bringen. Diese aufgehende Welle soll darstellen, wie viel noch vor mir liegt. Wie viele Möglichkeiten, Wege - begleitet von Emotionen - das Leben beinhaltet. Leben ist, was ich daraus mache. Ich kann frei entscheiden, welchen Weg ich einschlagen möchte, von meinem Herzen aus geleitet. Als Farbhintergrund habe ich mich für die Farbe grau entschieden. Sie ist die Farbe vollkommener Neutralität, d.h. alles ist möglich. Das Rot und Orange steht für die Lebensenergie und Freude, die ich mitbringe und das Gelb und Weiss steht für das Neue, noch Ungewisse.



**Tobias Preiß**

\*1975, Marketingassistent, Werbefachwirt, Multimedia-Designer

# „Die Kunsttherapie ist besonders, denn sie manipuliert nicht und zeigt einem sich selbst - echt!“

Seit ich denken kann beschäftigte ich mich mit der Psyche und verschiedenen Verhaltensmustern der Menschen. Durch komplizierte persönliche Situationen machte ich schon früh Selbsterfahrung, welche ich jetzt als sehr lehrreich empfinde und ich dadurch viel Verständnis für Disharmonien und Mißverständnisse entwickeln konnte. Nach meiner Schulzeit orientierte ich mich nach einer Arbeit, die mir eine berufliche Basis schafft und erlernte einen kaufmännischen Job.

Losgelassen hat mich die Psychologie die Jahre über aber nie. Und so interessiere ich mich bei meiner Arbeit als Kauf- oder Marketingmann immer für den «Kern» des Geschehens. Wesentliche Fragen, wie: Wie funktioniert die



motivare

Verkaufpsychologie? Wie kann man motivieren? Wie funktioniert eine Werbestrategie? Wie wirkt die Anzeige, oder das Plakat? Oder: Wie schaffe ich einen Markenwert?, hinterfrage ich heute noch immer sehr kritisch.

Seit einigen Jahren bin ich nun fest im Marketing verankert. Und die Veränderungen des Marktes gehen auch an meiner Arbeit nicht spurlos vorbei. Marketing hat sich mittlerweile bei den meisten Firmen gut etabliert. Viele Unternehmer wissen, dass mit der richtigen Strategie ein besserer Umsatz zu erreichen ist. Wichtige Elemente sind dabei Public Relations, Öffentlichkeitsarbeit und die klassische Werbung. Selbst in den Themen Marktforschung sowie Corporate Identity und Design ist die Psychologie unverzichtbar.

Neueste Trends beschäftigen sich sogar schon mit dem sog. «Neuromarketing» und verknüpfen damit unweigerlich die Psychologie mit dem Wirtschaftsdanken. Bei Neuromarketing wird der Erfolg einer Marketingstrategie direkt am Gehirn des Probanden getestet und daraufhin optimiert. Die Macht der Werbung und die dadurch unterbewusste Beeinflussung spielen so in unserer Gesellschaft eine immer größere Rolle.

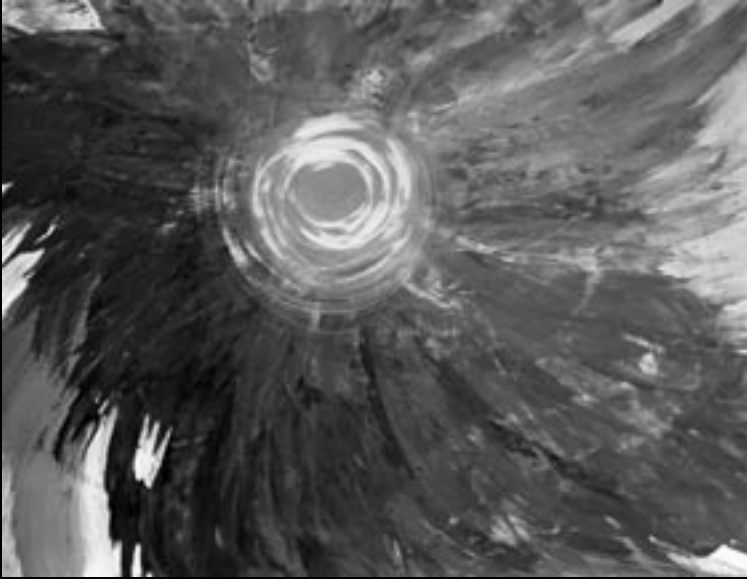
Aber auch therapeutische Ansätze sind in der Wirtschaft zu finden. Nach den vielen Entlassungen und Anpassungen zur Effizienz- und Umsatzsteigerung in vielen Unternehmen, machen diese sich zunehmend wieder Gedanken um ihr Personal. So bieten viele Arbeitgeber mittlerweile Seminare zur Teamfindung, Motivation und Kreativitätstraining an.

Aus diesen Grund, meinem Drang nach besserem Verständnis über die Psychologie und meiner eigenen Freude am kreativen- und künstlerischen Arbeiten entschied ich mich 2004 für die Zusatzausbildung Kunsttherapie. Mich begeisterte die Möglichkeit durch das künstlerische Arbeiten Prozesse in Gang zu setzen und hauptsächlich in Selbsterfahrung das therapeutische Arbeiten zu erlernen. Besonders interessant empfand ich den ganzheitlichen therapeutischen Ansatz der Ausbildung, denn auch gestalt- und verhaltenstherapeutischen Mittel lassen sich in meinem Umfeld gut einsetzen. Meiner Meinung nach ist es nur mit der Kenntnis über eine große Anzahl an unterschiedlicher Methoden möglich, sich individuell auf den Klienten einzulassen und die richtigen Therapieansätze zu finden. Die Kunsttherapie nimmt dabei aber eine Sonderrolle ein, denn die Möglichkeit

zur Manipulation und Beeinflussung ist beim Malen und Gestalten wesentlich geringer als bei der Kommunikation mit einem Therapeuten.

Daher freue ich mich besonders über die entstanden Bilder in der Ausbildungszeit, die sehr «echt» über mich erzählen. Sie bilden mit der Kombination aus dem Material und meinen Emotionen einen ganzheitlichen Ausdruck meiner Selbst und haben dabei sogar noch einen optisch Anspruch, der nicht bewusst entstand. Das ist für mich auch Kunst im eigentlichen Sinne. Ausdruck von Emotionen und Gefühlen, des Künstlers und des Betrachters.

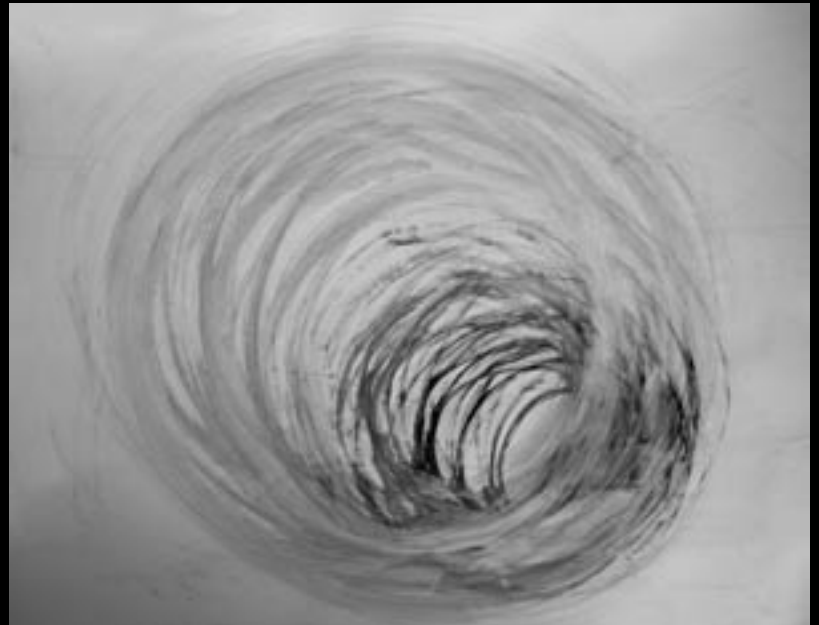




### **Lebenslust**

Dieses Bild entstand in den ersten Kursen. Es ging dabei darum sich „frei zu malen“ und mit nur 2 Farben und einer Spachtel ein Bild entstehen zu lassen.

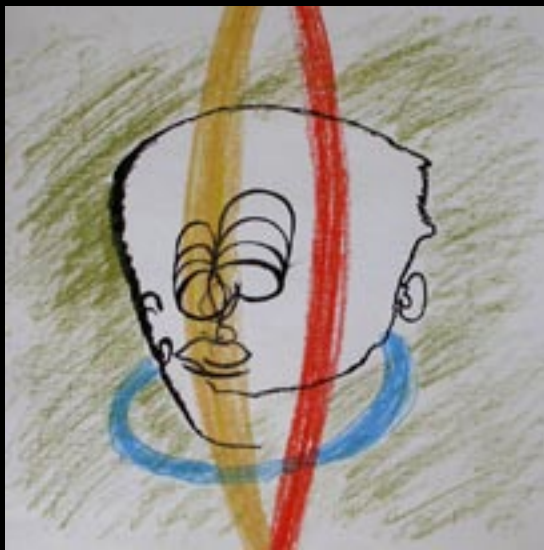
**Evolutionssturm**  
Gleichs Thema, ohne Spachtel.





### Selbstbildnis

Dieses Bild entstand während ich bei einem Peergroup-Treffen mit verbundenen Augen malte.



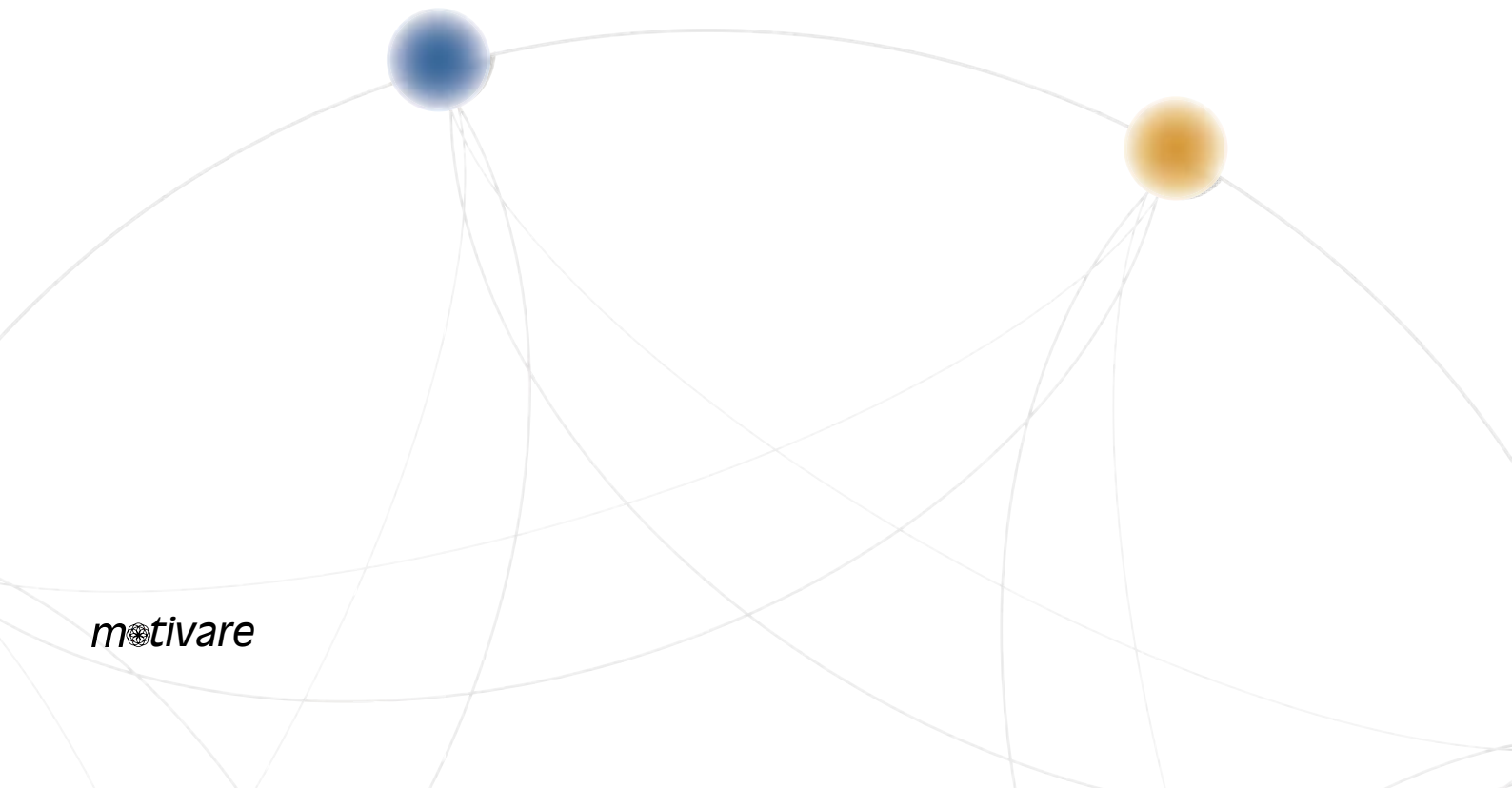
### India-Life

Mit Stefan Göler experimentieren wir großflächig mit Öl. Der Indianer entstand dabei zufällig.



# Ulrike Christine Roch

\*1959, Logopädin und Feldenkraislehrerin am Bodensee



*motivare*

Ich bin in Stuttgart geboren und in Fellbach, nahe bei Stuttgart aufgewachsen und zur Schule gegangen.

In einer Familie, in der Kunst immer eine große Rolle gespielt hat, z.T. auch beruflich, war für mich bildende Kunst, Musik und Tanz immer ein Bestandteil meines Alltags.

In der Oberstufe entstand dann auch die Idee mich an der Kunsthochschule in Stuttgart um einen Studienplatz zu bewerben.

Und dann kam es doch ganz anders. Von 1979 bis 1982 wurde ich an der Uni-Klinik in Göttingen zur Logopädin ausgebildet; habe anschließend zweieinhalb Jahre in einem Sonderkindergarten und in der Stimm- und Sprachabteilung der Klinik gearbeitet.

Dann hat sich für mich die Möglichkeit ergeben, mich in einer interdisziplinären Praxis mit niederzulassen. Für die nächsten fünfzehn Jahre habe ich in wechselnder Besetzung freiberuflich, jedoch eingebunden in verschiedene Teams (in Göttingen und Kassel), vor allem in den Bereichen „kindliche Entwicklungsprobleme“ und „neurologische Rehabilitation“ als Logopädin gearbeitet.

Die Faszination der menschlichen Neurophysiologie und der psychischen Entwicklung hat mich mehr und mehr in ihren Bann gezogen.

Mitte der achtziger Jahre habe ich eine Psychoanalyse begonnen, aus der ich mit sehr gemischten Gefühlen hervorgegangen bin, die jedoch meine eigen therapeutische Arbeit nachhaltig beeinflusst hat.

1989 habe ich dann berufsbegleitend die Ausbildung zur Feldenkraislehrerin bei Mia Segal in Nijmegen (NL) begonnen und 1993 abgeschlossen, diese Arbeit dann teils in die logopädische Arbeit mit einbezogen, teils diese Methode ebenfalls freiberuflich praktiziert.

Eine anschließende Tanzausbildung fand nach einem Jahr leider ein Ende, da nach einer schweren Verletzung für lange Zeit tanzen nicht möglich war.

Über fünf Jahre habe ich - teils mit eigenen Pferden - stundenweise im heilpädagogischen Reiten mitgearbeitet.

Nach einem großen privaten und später auch beruflichen Einschnitt erfolgte 2001 der Umzug in den Süden, an den Bodensee. Hier bin ich seither in einer

Klinik für neurologische Rehabilitation für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene als Logopädin tätig.

Mit dem Beginn der kunsttherapeutischen Ausbildung bei Gerd Hecht in Regensburg bin ich meinem uralten Traum mich mit der bildenden Kunst auseinanderzusetzen wieder näher gekommen. Nach zwei intensiven Jahren und einem neuen, für mich versöhnlichen Erlebnis zum Thema Psychotherapie werden nun die Karten neu gemischt und dann geht es - vielleicht - auf zu neuen Ufern (...ich lebe ja an einem See).





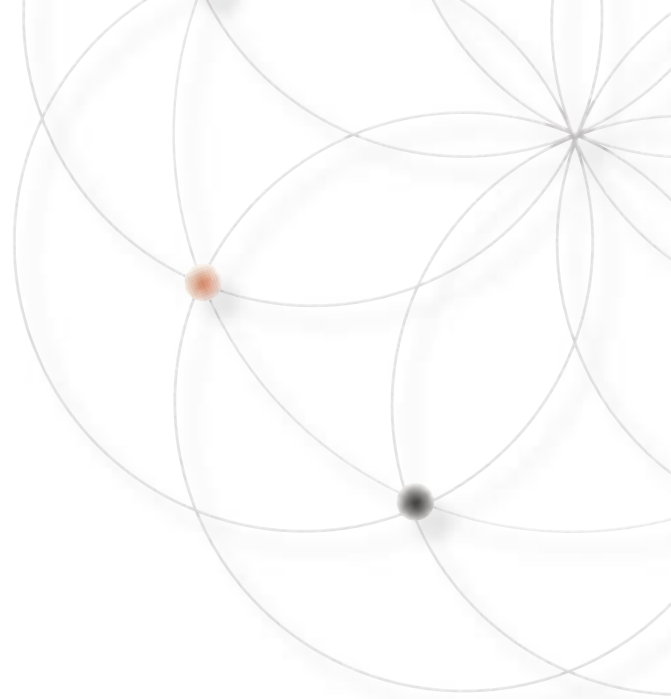


## Ulrike Viertel

\*1962, Mutter von Tochter Nora (13 Jahre), Erzieherin in Regensburg,

**„Kunst wäscht  
den Staub  
des Alltags  
von der Seele.“**

*Pablo Picasso*



*bis 1984:* Innenarchitekturstudium an der FH Rosenheim, Vordiplom

*bis 1988:* Fachakademie für Sozialpädagogik in Regensburg, Ausbildung zur Erzieherin

*bis 1993:* Gruppenpädagogin im Internat des Berufsbildungswerkes Abensberg

*bis 1993:* Team-Betreuerin bei der Internationalen Akademie und Festivals der Traumfabrik Regensburg

*seit 1994:* Erzieherin, Gruppenleiterin in der Krabbelstube Fidelgasse der Hilfsgemeinschaft Regensburger Eltern e.V.

#### *Ausstellungen*

##### **1992**

VIERTEL, CLEUTJENS, CIUPKA REGENSBURGER KÜNSTLER  
Bilder in Ölkreide, Acryl, Tusche und Öl  
Zahnarztpraxis Dr. Paulus, Rosenheim

##### **1993**

VIERTEL, CLEUTJENS, CIUPKA  
Bilder in Ölkreide, Acryl, Tusche und Öl  
Allegro, Regensburg

#### *Zukunftspläne*

**KREATIV - WERKSTATT**  
Dem grauen Alltag für ein paar Stunden entfliehen, zusammen bunte Kreativität genießen, erleben oder wieder auf-fri-schen, in die eigene Gefühlsebene ein-tauchen!

Kreativ sein mit den verschiedensten Materialien und Techniken Entspannung durch Körperübungen, Phantasiereisen, etc.... Gedanken, Gespräche, Austausch, ...







#### **4 Elemente**

50x70cm,

Acryl, Stoff, Schwamm, Tannenzapfen, Zucker, Erbsen, Kleber

Erde = Schmutz, Dreck, Trauer

Feuer = Schlange, Aggression, Wut

Wasser = Meer, Leben, Frische

Luft = Sonne, Freude, Wärme





**Schattenleichen**  
60x80cm, Ölfarben

Sprung ins spürbare Gefühlswirrwarr,  
giftgrüner Schleim,  
an der Oberfläche leicht angekratzt,  
spitze Zacken,  
brennendes Rot,  
tiefer Schmerz,  
Sternenhagel,  
Explosion

**Glücksbringer Delphin**  
50x70cm, Acryl

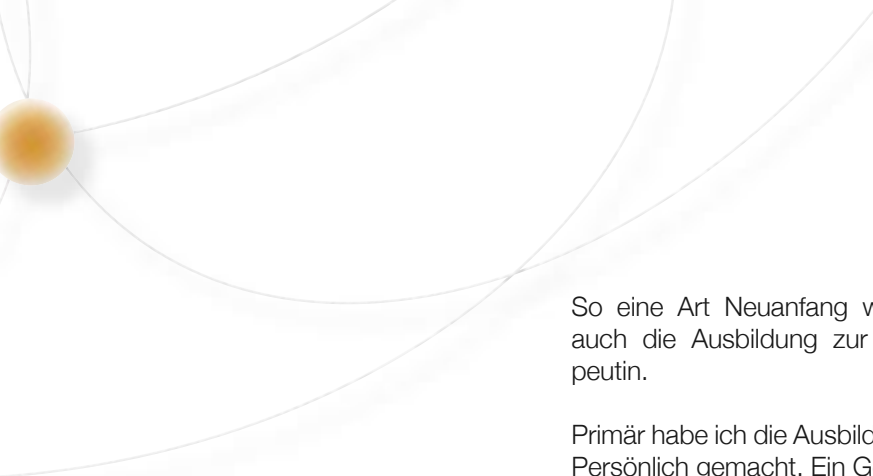
Leises  
Türkisfarbenes  
Sanftes ruhiges Meer  
Durchbrochen von grinsenden Delphinen  
Peitschen sich quietschend hoch höher  
Tauchen wieder ein immer tiefer stürzend  
Wiederholtes wildes Durchschneiden des glitzernden Nass  
Abtauchen, erholen, sammeln, auftanken, weitertreiben  
Neue satte Tauchgründe entdecken  
Verweilen, Sterne sehen  
Genießen, ruhen  
Harmonie



**Vesna Glavica**

\*1966, Lehrerin für Pflegeberufe in Landshut

**„Kunsttherapie bedeutet aber nicht nur Farbe und Pinsel. Es ist viel viel mehr. Hier kommt auch die Farbe ans Licht, die bisher nicht sichtbar war.“**



So eine Art Neuanfang war für mich auch die Ausbildung zur Kunsttherapeutin.

Primär habe ich die Ausbildung für mich Persönlich gemacht. Ein Geschenk von mir für mich. Sekundär ist es dann auch noch eine „Gabe“ für meine Umgebung geworden. Diese „Gabe“ war sicher nicht immer positiv für meine näheren und weiteren Mitmenschen, aber auf jeden Fall sehr bereichernd. Es könnte sein, dass das so manchem noch nicht wirklich klar geworden ist, aber.... es arbeitet.

Auf jeden Fall bemerkt haben meinen kreativen Aktivismus meine Schüler. Als Lehrerin für angehende KinderkrankenschwesterInnen habe ich schon einige kunsttherapeutische Projekte in den Unterricht eingebaut.

„Vesna“ bedeutet „Frühling“ und diese Jahreszeit könnte vielleicht auch mehr dazu erklären wer ich bin.

Ich liebe die „Aufwachstimmung“, wie Morgengrauen, Sonnenaufgang, Wärme, Helligkeit, Vogelzwitschern, der Duft von Frische und Blüten.

Es ist wie ein neuer Anfang jedes Jahr. Irgendwie fängt man ja im Leben irgendwo auch immer wieder neu an und jedes Mal ist es anders und spannend und... neu halt.

Kunsttherapie bedeutet aber nicht nur Farbe und Pinsel. Es ist viel viel mehr. Hier kommt auch die Farbe ans Licht, die bisher nicht sichtbar war.

Ich habe ganz neue Farben und Formen und Mittel und Stoffe kennen gelernt. Sichtbare, greifbare und unsichtbare und unbegreifbare. Die Ausbildung war für mich zweifel-

sonne sehr wichtig und wertvoll. Es war wie immer wieder Aufwachen und An-fangen.

Ganz besonders kostbar sind vor allem auch die Begegnungen in der Gruppe für mich gewesen. Die Übungen und Feedbacks und die Blitzlichttrunden und Ankommtrunden und die Sorgen und die Glücksmomente und die unendlich vielen Begebnisse die „zwischen den Zeilen“ passiert sind.

Vielen Dank auf diesem Wege Euch allen für die Zeit des Erwachens, die ich mit Euch verbringen durfte.

Ganz besonderen Dank natürlich an unsren großen Meister und Lehrer und Begleiter Gerd Hecht.





Unvollendet

Schmarotzer



Urwald



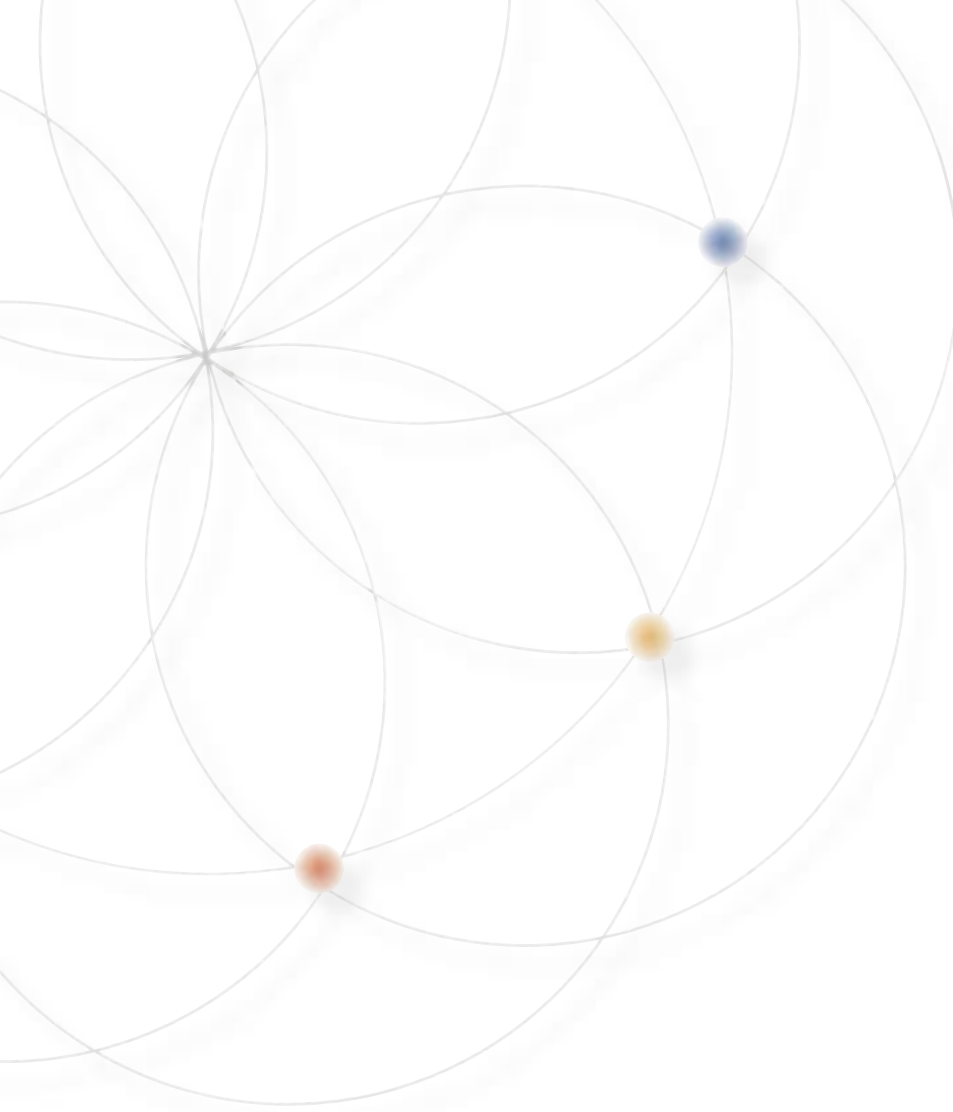


Verloren



Zeit





*motivare*

**Mit freundlicher  
Unterstützung von:**

Hochwertige Sanierungen  
Energiebewusstes Bauen



**STURM GMBH**  
An der Schierstadt 3  
93059 Regensburg

Telefon 0941/8905590  
Telefax 0941/8905599

email [johann@sturm.ag](mailto:johann@sturm.ag)  
web [www.sturm.ag](http://www.sturm.ag)

*motivare*



